

samtlichen deutschen Buchhandel des In- und Auslandes umfaßt, brauchen wir hier nicht zu schildern.

Nachdem Horvath noch einmal im Jahre 1834 die Messe besucht hatte, um »das Haus zu sehen und den Platz, worauf die Buchhändler-Börse für Deutschland gebauet werden soll«, starb er hochbetagt im 86. Jahre seines Lebens.

F. A. Herbig in Berlin zeigte zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen seinen Tod im Börsenblatt 1837 Seite 1159 an: »Am 18. Juni Nachmittags um 5 1/2 Uhr starb zu Potsdam der würdige Senior unseres Buchhandels, Herr Carl Christian Horvath im 86. Jahre. Sanft und schmerzlos schied er nach einem so langen, bis in die spätesten Tage wirksamen Lebenslaufe dahin. Er war ein Mann voller Kraft des Geistes und des Körpers, und erfreute sich dieser Kraft fast ununterbrochen bis zum Ziele seines Lebens. Wie sehr er seinem Berufe lebte und mit welcher Liebe er dem Gemeinsamen nachstrebte, werden die zahlreichen Freunde, welche er besonders unter den älteren Kollegen zählte, zu würdigen wissen. Ihnen sei diese Anzeige gewidmet.«

Von Horvaths Hand haben sich einige Blätter mit Notizen über sein Leben erhalten, die in der Hauptsache im Jahre 1813 geschrieben und, wie aus der Handschrift hervorgeht, von Zeit zu Zeit bis 1834 ergänzt worden sind. Wenn sie auch nicht als für die Veröffentlichung bestimmt von Horvath geschrieben sind, so glauben wir doch mit dem Abdruck derselben, so wie sie sind, unsern Lesern einen Dienst zu erweisen; zeigen sie uns doch das Bild eines Mannes, der sich aus eigener Kraft emporgearbeitet hat und sich stets der Pflichten gegen die Allgemeinheit, der er angehörte, bewußt gewesen ist.

R. Burger.

Die Haupt-Momente meines Lebens.

Ich bin 1752 den 6ten Febr. zu Wittenberg in Sachsen getauft worden; mein Vater war aus Ungarn im Sabarienser Comitatus bey Presburg gebürtig, und als Geistlicher der katholischen Religion zugethan; — da er aber als Gelehrter die Meynungen der Katholiken mit seiner Denkungsart nicht vereinbaren konnte; so entfernte er sich aus Ungarn, und ging nach Breslau, wo er von dem damaligen Superintendenten Hrn. Past. Prim. Burg zur lutherischen Confession preparirt und eingeseget wurde. Durch diesen Schritt wurde sein Vermögen, welches er auf 15—20000 fl. angab, nach den Landesgesetzen confiscirt; und ich habe auch aller angewandten Mühe, durch unsern Gesandten in Wien, nichts erhalten können.

Von Breslau ging er nach Dresden, allwo er durch den H. Baron v. Hohenthal sehr gütig aufgenommen, und mit Empfehlungsschreiben nach der Universität Wittenberg, seine Reise machte.

Zu Wittenberg wurde er mit aller Achtung und Auszeichnung begegnet, und zum Magister legens creirt, wobei er aber ein sehr lärgliches Gehalt hatte, und bis 1766 im Oct. (wo er starb) in sehr dürftigen Umständen sein Leben 62 Jahre alt endete.

Im Jahre 1757 kam ich nach der Stadtschule in Wittenberg in die 6te Klasse; Mein Vater hatte mir und meinem Bruder schon einige Begriffe vom Lesen und Schreiben beygebracht, so daß ich in einigen Monaten in Quinta versetzt wurde. Ich hatte sehr großen Trieb etwas zu lernen, und durchlief in 6 Jahren alle Klassen; wurde Primaner in meinem 11ten Jahre, und war jederzeit der Erste in dieser Klasse bis im 13. Jahre. Mein Fleiß und meine Begierde zu Bücher wurde immer reger, und ich hatte das Glück, bey dem großen jährlichen Examen, wobey der Superint. Herr Hoffmann und viele Professoros von der Universität zugegen waren, immer den ersten Preis zu erhalten; dieser bestand in einer vollständigen Bekleidung und einigen Büchern, welche für meine Kenntnisse brauchbar und passend waren.

Gewöhnlich wurde bey diesem Examen von dem H. Ephorus oder einem Professor etwas in deutscher Sprache dictirt, welches sodann sogleich in lateinischer übersezt werden mußte. Da ich nun durch meinen Vater, welcher als Ungar der lateinischen Sprache sehr mächtig war, sehr gute Fortschritte gemacht hatte, und wir gewöhnlich zu Hause lateinisch mit einander redeten, so war ich im Stande das dictierte sogleich in lateinischer Sprache hinzu-

schreiben, während die andern Schüler erst das deutsch dictierte schrieben, um es hernach zu übersezen. — Sobald daher das Pensum von dem Herrn Dictator beendigt war, übereichte ich auch in demselben Augenblick die lateinische Übersezung an denselben. — Natürlich wunderte man sich über diese Schnelligkeit, und man forschte weiter nach, wie ich dies erlernt hätte. — Hierdurch wurde ich bey allen Professoren der Universität sehr beliebt, und auch oft beschenkt; — dies veranlaßte mich als Knabe von 11—12 Jahren in alle Disputationen zu gehen, wo ich oft mit Vergnügen zugehört habe; die Herren Studiosi freueten sich jederzeit, wenn ein so kleiner Junge ihr Zuhörer war.

Während des siebenjährigen Krieges lebte mein guter Vater in sehr großer Dürftigkeit; und größtenteils, durch außerordentliche Unterstützung der Herren Professoren Hiller, Reinhard, Hoffmann, Chladni, Langguth, und vieler anderen edlen Männer.

Im Jahre 1765 als in meinem 12ten Jahre wurde ich zum Fürstenschüler auf der hohen Schule zu Meissen durch den H. Baron v. Hohenthal vorgeschlagen, und mir eine churfürstl. Freystelle versprochen, worauf ich auch durch den H. Baron v. Hohenthal persönlich tentiert wurde; weil er selbst von meinen Kenntnissen sich überzeugen wollte, in welcher Qualität, und in welcher Klasse ich auf dieser Fürstenschule eintreten sollte.

Hiebey fällt mir noch das Wort duntaxat bey; wo er frug: wie hat dies Verbum im Infinitiv? Ich lächelte darüber, und sagte nichts weiter, als: est adverbium. — Auf diese Weise war ich nun schon halber Fürstenschüler, und bedurfte nur der Tag meiner Abreise auf Churfürstl. Kosten bestimmt werden.

Plötzlich änderte ich aber mein Vorhaben zu studieren; durch den mir gemachten Vorschlag meines Lehrers Herrn Rector Messerschmidt auf der Stadtschule in Wittenberg. Dieser vortreffliche biedere Mann hatte den Auftrag von dem Buchhändler und Rathsherrn Ahlfeldt in Wittenberg erhalten, ihm einen jungen Burshen in seine Handlung zu verschaffen; sogleich falle ich ihm ein: und er machte mir kurz vor Ostern 1766 dieses bekandt, und sagte dabey; daß dies Geschäft gerade recht passend für mich sey, indem ich ein so großer Bücherfreund wäre; und wann ich dazu Lust bezeugte; so wolle er mich dem pp. Ahlfeldt als Lehrling vorschlagen.

Ich besann mich garnicht lange, und bat ihm, solches je eher je lieber zu thun. Auf diesen meinen Entschluß ging er sogleich zum pp. Ahlfeldt und sagte ihm, daß er ein Subject für seine Handlung gefunden habe, welches mit den dazu erforderlichen Schulwissenschaften hinlänglich ausgerüstet wäre; — Herr Ahlfeldt wünschte mich zu sehen, und selbst mit mir zu sprechen.

Ich ging daher sogleich zu H. A. um mich zu zeigen: dieser alte würdige Mann frug mich: 1) Ob ich Lust zum Buchhandel hätte? 2) ob ich lateinisch verstände? 3) griechisch lesen 4) orthographisch schreiben könne? u. Ich erbot mich von allem sogleich eine Probe abzulegen; dies geschah; und er bezeugte seine Zufriedenheit darüber, und sagte: ich sollte 4 Wochen lang täglich ein paar Stunden zur Probe mich in seiner Handlung umsehen, und die Pakete, woran die Verfasser geschrieben wären, sowohl im großen als kleinen Format mir bekandt machen. — Nachdem ich solches 2 Tage gethan, frug er mich, ob ich mich in dem Waarenlager schon finden könnte? Ich bejahete dies, und bat ihm eine Probe mit mir zu machen: Er ließ mir einige Pakete in groß u. klein Format auffuchen, die ich ihm sogleich mit aller Schnelligkeit zeigte; Er bezeugte darüber seine Zufriedenheit, und sagte, ich könnte sogleich eintreten, ohne die 4 Wochen Probezeit. Ich nahm dies mit Freuden an; wodurch dann das weitere Studieren auf der Fürstenschule aufgegeben wurde.

Raum hatte ich 4 Monate meine neue Laufbahn angetreten, so wurde mein guter Vater, welcher 62 Jahr alt war, sehr krank; er starb im Oct. 1766. — Meine Mutter hatte ich als Kind verloren, und mir nie erinnern können.

Von allen Freunden entblößt und verlassen stand ich nun da, ohne Unterstützung, von allem, außer was mir mein Lehrherr an Kleidung gab; dafür ich aber 6 Jahre bey ihm bleiben mußte. — Während meinen Lehrjahren habe ich sehr traurige Tage gehabt, indem ich von meiner Prinzipalin sehr schlecht behandelt wurde. — Dagegen gewann ich durch meine Aufmerksamkeit die Liebe meines Prinzipals, und das Zutrauen; so daß er im Jahre 1768 mich nach Leipzig schickte, um die Meßgeschäfte zu besorgen, welche ich dann jederzeit zu seiner Zufriedenheit alljährlich bis 1772 besorgt habe.